Woche bis Donnerstag, den 20. März 2008

Marktinfo

Wöchentliche Marktübersicht

Inhalt

Internationale Finanzmärkte 2

Die Woche der Fed 2
Internationale Finanzmärkte 2
Internationale Aktienmärkte im Überblick 3
USA 4
Europa 4
Sitzungsprotokoll der Bank of England 4
Asiatisch-pazifischer Raum 5
Bank of Japan ohne Chef 5
Währungen 6

Indikatoren-Übersicht 6

Europa 6
Eurozone 6
Deutschland 7
Asiatisch-pazifischer Raum 7
Japan 7
Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan) 8
Hongkong 8
USA 8

Fazit und Ausblick 10

Vorausschau
24. – 28. März 2008 11

Quelle:
Die Informationen werden von Fidelitys Investment-Communication-Team zusammengestellt. Sie basieren auf einer großen Auswahl externer Quellen sowie auf Informationen, die Fidelitys Fondsmanager und Analysten zur Verfügung stellen. Fidelity übernimmt weder die Gewähr für den Inhalt der Informationen noch haftet Fidelity für etwaige Irrtümer, Fehler, Auslassungen oder widersprüchliche Angaben darin.

Internationale Finanzmärkte

Von Anne D. Picker, Chefvolkswirtin, produziert von ECONODAY®

Die Woche der Fed

Internationale Finanzmärkte

Die Entwicklung an den internationalen Börsen wurde in der vergangenen Woche vom Geschehen in den USA dominiert, angefangen mit der Übernahme von Bear Stearns durch JP Morgan für 2 $ pro Aktie und einer Diskontsatzsenkung der US-Notenbank Fed am Sonntagabend. Nur äußerst selten wird die US-Notenbank am Wochenende tätig – zuletzt im Oktober 1979 kurz nach dem Amtsantritt von Paul Volcker als Fed-Chef. Am Sonntag verkündete die Fed eine Herabsetzung des Diskontsatzes um 25 Basispunkte auf 3,25 % – damit liegt der Diskontsatz nur 25 Basispunkte über dem Tagesgeldsatz. Zur gleichen Zeit schuf sie eine weitere Kreditfazilität für die sogenannten „Primary Dealers" (Primärhändler) und verlängerte die maximale Laufzeit bei Repo-Geschäften von 30 auf 90 Tage. Mit der Diskontsatz senkung und der Verlängerung der Höchstlaufzeit der Kredite am Diskontfenster soll die Liquidität am Kreditmarkt verbessert werden. Die Fed gestattete zudem der Federal Reserve Bank of New York die Einrichtung einer Kreditfazilität mit dem Zweck, Primärhändlern bessere Möglichkeiten zur Kreditvergabe an den Märkten für hypothekenbesicherte Wertpapiere zu verschaffen. Bei den „Primary Dealers", von denen es zurzeit 20 gibt, handelt es sich um ausgewählte Banken und Wertpapierhäuser, mit denen die New Yorker Fed Offenmarktgeschäfte tätigt (Handel mit US-Staatsanleihen und bestimmten anderen Wertpapieren).

Am Dienstag überraschte der Offenmarktausschuss der Fed die Finanzmärkte damit, dass er ihnen nicht alle Wünsche erfüllte und den Tagesgeld- und Diskontsatz um 75 Basispunkte statt wie erwartet um 100 Basispunkte senkte. Der Tagesgeldsatz liegt jetzt bei 2,25 %, der Diskontsatz bei 2,50 %. Gründe für den Schritt der Fed ist eine negative Korrektur ihrer Konjunkturerwartungen.

In anderen Teilen der Welt wurde der Kollaps von Bear Stearns nicht nur als Problem der Wall Street wahrgenommen, sondern auch als Zeichen möglicher Fehlentwicklungen der eigenen Volkswirtschaften. Dabei schienen die Aktienmärkte in Übersee die Krise um Bear Stearns schwerer zu nehmen als die Börsen in den USA. In Asien beispielsweise fielen die Leitindizes in Indien und Hongkong jeweils um mehr als 5 %. In Europa wird das Debakel der großen US-Investmentbank als letzte Warnung empfunden, welch negative Folgen die transatlantische Kreditklemme haben kann. Die europäischen Aktienmärkte fielen auf Niveaus wie zuletzt Ende 2005, und wie in den USA waren in vielen Fällen die Bankwerte besonders stark betroffen.

Positive Wochenergebnisse verbuchten die Märkte in Südkorea und Taiwan sowie in den USA und in Mexiko.

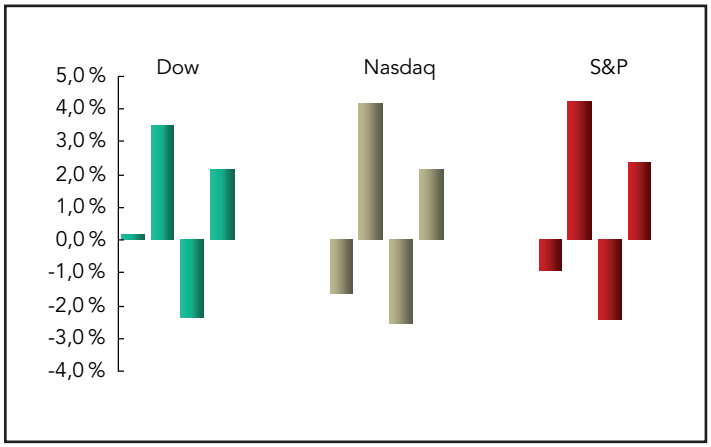
Internationale Aktienmärkte im Überblick

		2007	2008		Veränderung in %	
		31. Dezember	14. März	20. März	Woche	Jahr
Asien						
Australien	All Ordinaries	6.421,0	5.288,5	5.182,4	-2,0 %	19,3 %
Japan	Nikkei 225	15.307,8	12.241,6	12.260,4	0,2 %	19,9 %
	Topix	1.475,7	1.193,2	1.196,3	0,3 %	18,9 %
Hongkong	Hang Seng	27.812,7	22.237,1	21.108,2	-5,1 %	24,1 %
Südkorea	Kospi	1.897,1	1.600,3	1.623,4	1,4 %	14,4 %
Singapur	STI	3.482,3	2.839,0	2.824,9	-0,5 %	18,9 %
China	Shanghai Composite	5.261,6	3.962,7	3.804,1	-4,0 %	27,7 %
Indien	Sensex 30	20.287,0	15.798,4	14.994,8	-4,9 %	26,1 %
Indonesien	Jakarta Composite	2.745,8	2.383,4	2.323,6	-2,5 %	15,4 %
Malaysia	KLSE Composite	1.445,0	1.194,8	1.186,5	-0,7 %	17,9 %
Philippinen	PSEi	3.621,6	2.906,5	2.817,6	-3,1 %	22,2 %
Taiwan	Taiex	8.506,3	8.161,4	8.337,6	2,2 %	-2,0 %
Thailand	SET	858,1	818,0	798,1	-2,4 %	-7,0 %
Europa						
Großbritannien	FTSE100	6.456,9	5.631,7	5.495,20	-2,4 %	14,9 %
Frankreich	CAC	5.614,1	4.592,2	4.533,72	-1,3 %	19,2 %
Deutschland	XETRA DAX	8.067,3	6.451,9	6.319,99	-2,0 %	1,7 %
Nordamerika						
USA	Dow	13.264,8	11.951,1	12.361,3	3,4 %	-6,8 %
	NASDAQ	2.652,3	2.212,5	2.258,1	2,1 %	14,9 %
	S&P 500	1.468,4	1.288,1	1.329,5	3,2 %	-9,5 %
Kanada	S&P/TSX Comp.	13.833,1	13.252,8	12.775,6	-3,6 %	-7,6 %
Mexiko	Bolsa	29.536,8	29.048,5	29.071,3	0,1 %	-1,6 %

Die Märkte in Japan, Indien, Indonesien, Malaysia, den Philippinen und Mexiko waren am Donnerstag, den 20. März geschlossen.

USA

Die Woche an der US-Börse

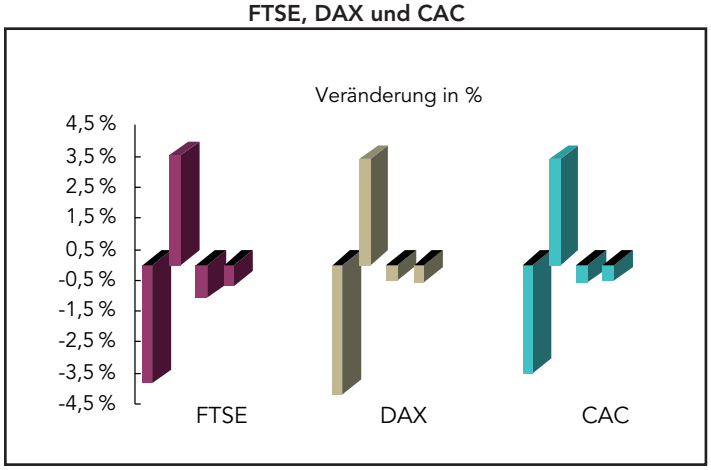


An den amerikanischen Aktienmärkten waren die vergangene Woche von Schwankungen gekennzeichnet. Die Anleger versuchten, sich ein Bild von den jüngsten Fed-Maßnahmen und den Folgen des Notverkaufs von Bear Stearns zu machen. Bekanntermaßen war die Investmentbank für nur 2 $ je Aktie von Konkurrent JP Morgan Chase übernommen worden, finanziert durch einen Kredit der US-Notenbank. Eigentlich wäre die Abwicklung Aufgabe eines Konkursverwalters gewesen. An der Börse lösten der ungewöhnliche Schritt der Federal Reserve in der Nacht auf Montag und die Rettung von Bear Stearns eine Panik aus und sorgten für einen Kurseinbruch. Da vor Handelsbeginn in den USA bereits die Indizes in Asien und Europa ins Minus gerutscht waren, überraschte es nicht, dass auch die US-Märkte mit Verlusten starteten. Einzig der Dow ging am Abend mit leichtem Plus aus dem Handel. Am Dienstag war die Stimmung unter den Marktteilnehmern dank der unerwartet guten Ertragsmeldungen zweier Investmentgesellschaften positiv, und die Kurse legten vor Bekanntwerden der Fed-Entscheidung kräftig zu. Die Nachricht, dass der Offenmarktausschuss (FOMC) den Leitzins um „nur" 75 Basispunkte und nicht, wie vom Markt gewünscht, um einen ganzen Prozentpunkt gesenkt hatte, wurde dann zunächst mit Kursverlusten quittiert, bis sich die Anleger eines Besseren besannen, sodass die Indizes bis zum Abend deutlich stiegen. Der Dow notierte zum Handelsschluss um 3,5 % höher, während sich S&P 500 und Nasdaq um jeweils 4,2 % verbesserten.

Am Mittwoch gingen die Gewinne vom Vortag überwiegend wieder verloren – Grund dafür war ein Kursrutsch bei Energie- und Bergbautiteln, verursacht durch einen Einbruch der Rohstoffpreise. Am Donnerstag schließlich drehten die Kurse wieder ins Plus, bevor die Börsen für das dreitägige Osterwochenende schlossen. Trotz aller Schwankungen beendeten Dow, Nasdaq und S&P 500 die Woche mit Gewinnen von 3,4 %, 2,1 % beziehungsweise 3,2 %.

Europa

FTSE, DAX und CAC



Die europäischen Aktienmärkte verzeichneten in der feiertagsbedingt verkürzten Woche an drei von vier Handelstagen Verluste. Im Wochenergebnis schlossen FTSE, CAC und DAX im Minus. Hintergrund waren Kurseinbußen im Bankensektor, ausgelöst durch die Befürchtung, dass es nach Bear Stearns noch andere Großbanken erwischen könnte. Verluste mussten auch Rohstoffaktien hinnehmen, nachdem die Rohstoffpreise, die zu Wochenbeginn noch gestiegen waren, nachgegeben hatten. Nur am Dienstag wurde ein positives Tagesergebnis registriert, als die drei Indizes das Minus vom Vortag überwiegend wieder wettmachen konnten. Die Anleger waren offenbar zu dem Schluss gekommen, dass die Verkaufswelle, mit der die Märkte auf die überraschenden Maßnahmen der Federal Reserve am Sonntagabend reagiert hatten, zu deutlich ausgefallen war. Wie aus Händlerkreisen verlautete, stand hinter der Rally allerdings nicht wirkliche Überzeugung, sondern vor allem die Deckung von Leerverkaufspositionen. Diese Einschätzung bestätigte sich noch vor dem Osterwochenende, als die Börsen am Mittwoch und Donnerstag im Minus schlossen.

Am Montag fielen die Kurse auf den niedrigsten Stand seit 2005, nachdem die Federal Reserve den Diskontsatz am Sonntag auf einer Dringlichkeitssitzung gesenkt hatte und die angeschlagene Investmentbank Bear Stearns für nur 2 $ je Aktie an den Konkurrenten JP Morgan gegangen war. Ziel der Zinssenkung für direkte Kredite an Geschäftsbanken um einen Viertelprozentpunkt auf 3,25 % war es, das Vertrauen in die Finanzmärkte wieder herzustellen, das unter den weltweiten Abschreibungen und Kreditausfällen gelitten hatte. Am Dienstag zögerten die Marktteilnehmer und warteten das Ergebnis der Fed-Sitzung ab, das jedoch erst nach Handelsschluss bekannt wurde.

An den Rohstoffmärkten kam es zu einer Verkaufswelle, denn es hatte sich die Überzeugung verbreitet, dass sich das Wirtschaftswachstum verlangsamen werde. Die Anleger sahen also keinen Anlass, die Rohstoffpreise weiter in die Höhe zu treiben oder sie auf ihrem zuletzt sehr hohen Niveau zu halten, sodass die Preise für Rohöl und Gold fielen. Der Goldpreis, der am Montag zwischenzeitlich auf einen neuen Höchststand geklettert war, stürzte in London um 8,5 % ab. Grund für den Preisverfall im Rohstoffsektor ist die Befürchtung, die Nachfrage werde unter dem Konjunkturrückgang leiden.

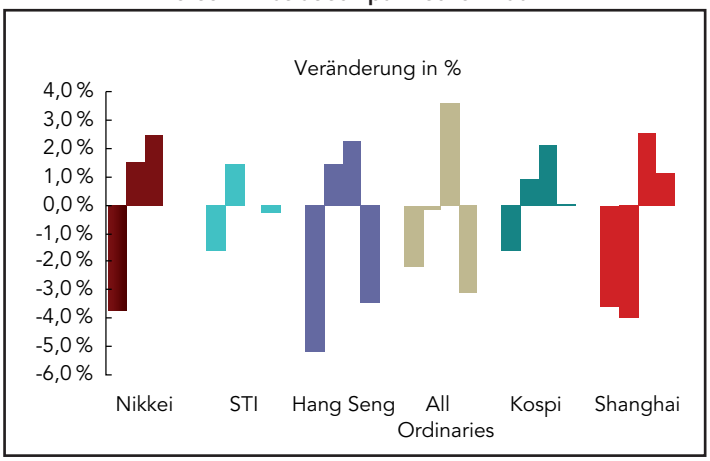
Sitzungsprotokoll der Bank of England

Der geldpolitische Ausschuss (MPC) der Bank of England (BoE) beschloss auf seiner Sitzung am 6. März, die Zinsen unverändert bei 5,25 % zu lassen. Aus dem Ausschuss verlautete, es gehe um die richtige Abwägung zwischen der Gefahr eines deutlicheren Abschwungs und dem Risiko, dass die Teuerungsrate über dem Inflationsziel von 2 % bleibt. Beide Risiken schätzten die Währungshüter zwar als erhöht ein, sie waren jedoch nicht der Ansicht, dass sich das Gleichgewicht weit genug verschoben habe, um eine Zinssenkung zu rechtfertigen. Vielmehr betonte der MPC, eine erneute Senkung im zweiten Monat in Folge könne Beobachter zu dem Schluss verleiten, „der Ausschuss richte den Blick ausschließlich auf Wachstumsrisiken und gefährde damit mittelfristig die Geldwertstabilität." Darauf könnten die Märkte, so der MPC weiter, überzogen reagieren. Wie aus dem Sitzungsprotokoll hervorgeht, sahen die Ausschussmitglieder Wachstum und Teuerung im Wesentlichen im Einklang mit den zentralen Prognosen des jüngsten Inflationsberichts der BoE, der von einer weiteren moderaten Senkung der Zinsen ausging.

Asiatisch-pazifischer Raum

Die Aktienmärkte in der Region zeigten sich im Verlauf der feiertagsbedingt verkürzten Woche volatil. In Japan, Südkorea und Taiwan stiegen die Kurse jedoch – jedenfalls bis Donnerstagabend. Nur selten können die asiatischen Börsen als erste auf geldpolitische Maßnahmen der Federal Reserve reagieren. Zum Handelsbeginn am Montagmorgen war dies indessen der Fall, da die überraschende Entscheidung der Fed, wie auch die Übernahme von Bear Stearns, bereits am Sonntag erfolgt war. Der Dollar geriet stark unter Druck, nachdem die US-Notenbank beschlossen hatte, den Diskontsatz um einen Viertelprozentpunkt auf 3,25 % zu senken und eine weitere neue Refinanzierungsfazilität zu schaffen, um die Marktliquidität zu stärken. Auch die Aktienkurse in der Region fielen. Der Nikkei schloss erstmals seit August 2005 unter der Marke von 12.000 Punkten. Dahinter stand der starke Yen-Anstieg, ausgelöst durch die Angst vor einer drohenden globalen Kreditklemme.

Börsen im asiatisch-pazifischen Raum



Am Dienstag legte sich die Besorgnis jedoch wieder, und die Kurse erholten sich deutlich. Mit Ausnahme Australiens, Shanghais und der Philippinen schlossen alle hier beobachteten Aktienmärkte der Region im Plus. Vorübergehend vergaßen die Anleger ihre Besorgnis, der Zusammenbruch der Investmentbank Bear Stearns könnte nur der erste in einer langen Reihe sein. Am Mittwoch zogen die asiatischen Aktienmärkte wieder an. Vorausgegangen war die Leitzinssenkung der Federal Reserve um 75 Basispunkte auf 2,25 % am Dienstagnachmittag amerikanischer Zeit. Der Aufwärtstrend war jedoch nicht von Dauer. Am Donnerstag bereiteten anfängliche Verluste als Reaktion auf einen Einbruch der Rohstoffpreise sowie auf Kursverluste in den USA vor Handelsbeginn in Asien den Boden für Schnäppchenjäger. In Südkorea, Taiwan und China sorgte eine markttechnische Erholung in einigen Sektoren am Nachmittag für eine Wende. Die Börsen in Japan, Indien, Indonesien, Malaysia, Pakistan und den Philippinen waren am Donnerstag aufgrund eines Feiertags geschlossen.

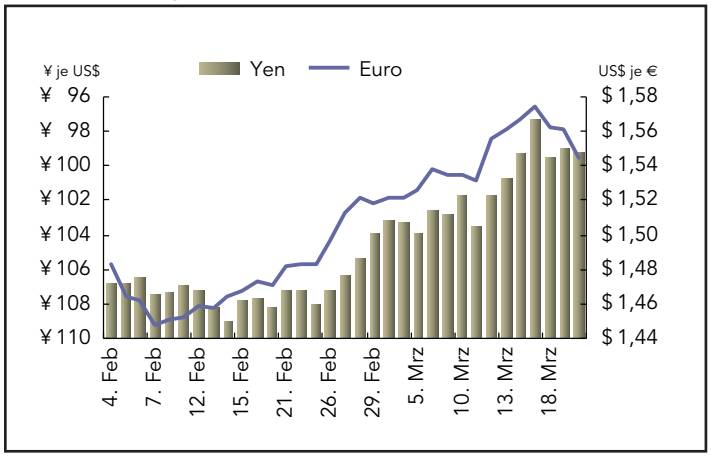
Bank of Japan ohne Chef

Im japanischen Parlament wurde die Wahl eines neuen Notenbankgouverneurs blockiert, sodass der Posten unbesetzt bleibt, während die Fed und andere Zentralbanken gegen eine Ausweitung der Kreditkrise kämpfen. Am 19. März endete die fünfjährige Amtszeit des bisherigen Gouverneurs der Bank of Japan (BoJ), Toshihiko Fukui. Sein Sessel wird wohl vorerst leer bleiben – möglicherweise bis ins neue Geschäftsjahr, das am 1. April beginnt. Vorübergehend wird die BoJ nun von Masaaki Shirakawa geleitet, bis sich die Parteien im Parlament auf einen Nachfolger geeinigt haben. Ökonomen sprachen von einer beschämenden Situation für ein Land, das sich seit Jahren darum bemüht, sein politisches Gewicht der wirtschaftlichen Stärke entsprechend zu vergrößern (Japans Wirtschaftsleistung beträgt ca. 5 Billionen $). Einige Beobachter wiesen darauf hin, dass andere Zentralbanken in der aktuellen Krise möglicherweise viel von der BoJ lernen könnten, ist Japan doch die einzige große Volkswirtschaft, die in den letzten Jahren eine Immobilien- und Bankenkrise von ähnlichem Ausmaß wie in den USA zu bewältigen hatte.

Währungen

Angesichts der sinkenden Rohstoffpreise zog der Dollar gegenüber dem Euro kräftig an, nachdem er zu Wochenbeginn gefallen war. Der Preissturz an den Rohstoffmärkten begann kurz nach Bekanntwerden der Fed-Entscheidung. Die Leitzinssenkung der US-Notenbank war überraschend niedrig ausgefallen. Wären die Zinsen, wie erwartet, um einen ganzen Prozentpunkt gesenkt worden, hätte der Dollar weiter an Boden verloren. Angesichts der Dollar-Schwäche hatten die Anleger auf Rohstoffe gesetzt, in der Erwartung, dass deren Preise steigen, wenn der Dollar weiter an Wert verliert. Nach der unerwartet moderaten Zinssenkung der Fed legte der Dollar jedoch wieder zu. Daraufhin suchten viele Anleger den Ausstieg aus ihren Rohstoffpositionen und lösten damit eine Verkaufswelle aus. Am Donnerstag um 14.30 Uhr (US-Ostküstenzeit) lag der Preis für ein Barrel Rohöl der Sorte West Texas Intermediate (WTI) nur knapp über 100 $. Der Preis für die Feinunze Gold (Juni-Kontrakt) war mit rund 925 $ um über 8 % niedriger als zu Wochenbeginn.

Yen praktisch unverändert, Euro schwächer



Der Dollar stieg gegenüber den Währungen rohstoffproduzierender Länder, darunter Kanada und Australien. Zuvor waren die Rohstoffpreise, vor allem bei Gold und Rohöl, am zweiten Tag in Folge gefallen, bedingt durch Spekulationen, das Wachstum der Weltwirtschaft verlangsame sich. Die US-Währung konnte gegenüber dem Rekordtiefstand vom 17. März um fast 3 % zulegen, während der Euro um 1,1 % auf 153,1 Yen sank, nachdem er zwischenzeitlich auf den niedrigsten Stand seit August gefallen war. Der Yen liegt im Verhältnis zum Dollar weiter unter der Marke von 100 Yen je Dollar – ein Niveau, das den Gewinnen und Erlösen der japanischen Exporteure schaden dürfte.

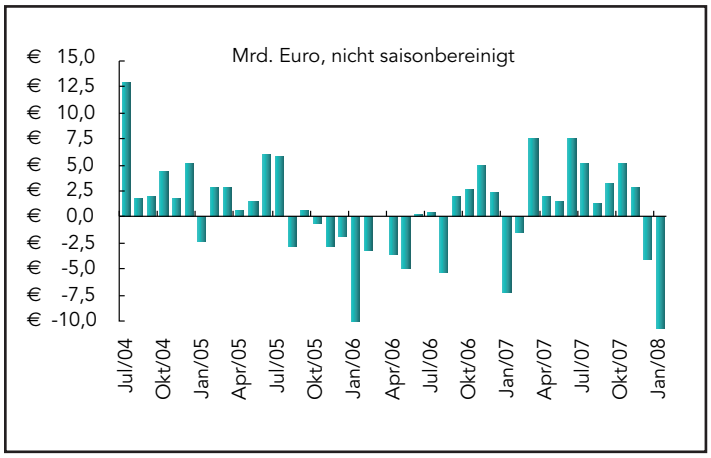
Indikatoren-Übersicht

Europa

Eurozone

Das Warenhandelsdefizit wuchs im Januar saisonbereinigt leicht auf 2,0 Mrd. €, nachdem es im Dezember 1,8 Mrd. € (revidierter Wert) betragen hatte. Nachdem die Handelsbilanz für 15 Monate einen Überschuss ausgewiesen hatte, wurde nun im zweiten Monat in Folge ein Defizit verzeichnet. Einen Negativbeitrag leisteten neun Länder der Eurozone, angeführt von den Niederlanden (8,6 Mrd. €) und Spanien (5,4 Mrd. €). Rote Zahlen schrieben unter den größeren Mitgliedsländern auch Italien (1,2 Mrd. €) und Frankreich (0,8 Mrd. €). Wie gewöhnlich ist die Handelsbilanz der Eurozone nur dank eines kräftigen Überschusses der deutschen Wirtschaft (6,6 Mrd. €) nicht erheblich schlechter aufgefallen. Geringere Positivbeiträge leisteten auch Irland, Österreich und Finnland. Auf unbereinigter Basis stieg das Handelsbilanzdefizit deutlich auf 10,7 Mrd. €, von 4,1 Mrd. € im Dezember.

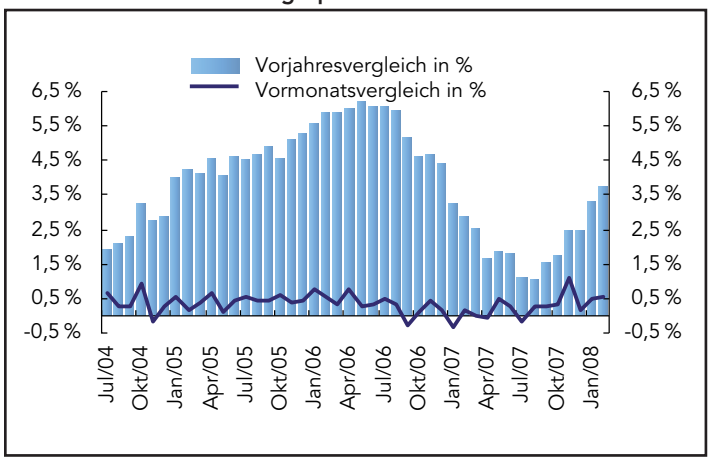
Warenhandel



Deutschland

Der Erzeugerpreisindex stieg im Februar um 0,7 % im Vormonats- und um 3,8 % im Vorjahresvergleich. Hinter dem Anstieg gegenüber dem Vormonat standen erneut vor allem höhere Energiepreise (1,4 %). Besonders kräftig legten die Preise für Erdöl und Erdgas (6,1 %) sowie für bituminöse Mineralien (2,1 %) zu. Der Kern-Erzeugerpreisindex (ohne Energie) erhöhte sich um 0,5 % im Vergleich zum Vormonat und um 2,7 % gegenüber Februar 2007. Unter den Hauptkategorien verzeichneten Basisgüter die höchste Teuerungsrate (0,9 %), mit Abstand gefolgt von Konsumgütern (0,4 %) und Investitionsgütern (0,2 %). Schlüsselt man die Daten weiter auf, zeigt sich ein deutliches Plus auch bei Lebensmitteln, Alkohol & Tabak (0,8 %), wobei insbesondere der Preis für Schweinefleisch erheblich stieg (1,5 %). Gegenüber dem Vorjahr erhöhten sich die Preise für Konsumgüter um 4,1 %, Verbrauchsgüter verteuerten sich um 4,5 %. Die Preise für Basisgüter und Investitionsgüter stiegen um 3,2 % beziehungsweise nur 0,8 %. Im Energiebereich wurde ein Preisanstieg von insgesamt 7,0 %, bei Lebensmitteln und Getränken ein Plus von 9,2 % registriert.

Erzeugerpreise ziehen an

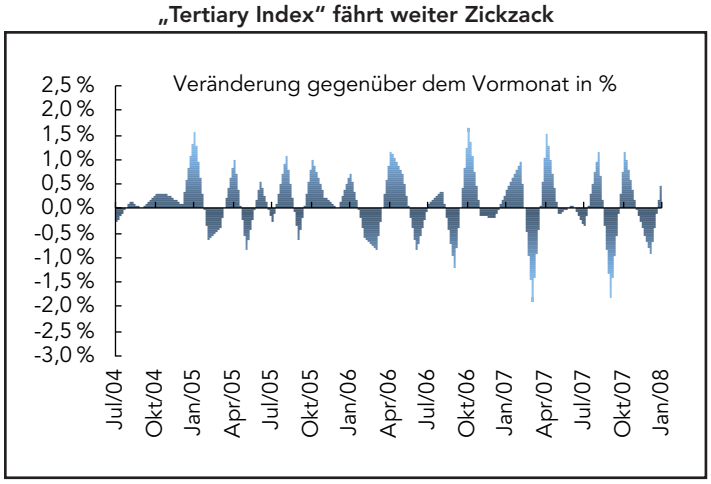


Asiatisch-pazifischer Raum

Japan

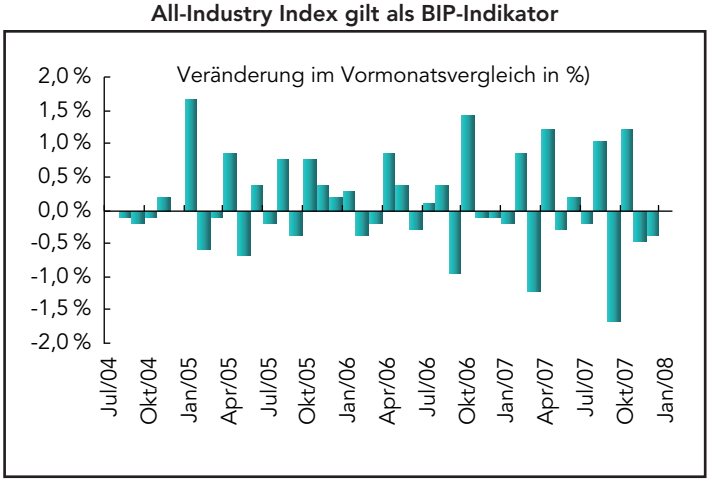
Der Index für den „tertiären Sektor" stieg im Januar um 0,7 % im Vormonatsvergleich und um 0,6 % verglichen mit dem Vorjahr. Es war der erste Anstieg seit zwei Monaten. Dahinter stand die erste Zunahme in den Kategorien Großhandel, Finanzdienstleistungen und Telekommunikation seit einem Vierteljahr. Die elf durch den Index erfassten Bereiche des Dienstleistungssektors machen ungefähr 60 % des japanischen Bruttoinlandsprodukts aus. Dazu gehören: Versorger, Transport, Telekommunikation, Groß- & Einzelhandel, Finanzen & Versicherungen, Immobilien, Gastronomie & Hotellerie sowie Medizin, Gesundheit & Soziales.

„Tertiary Index" fährt weiter Zickzack



Der branchenübergreifende Konjunkturindex („All-Industry Index") blieb im Vergleich zum Vormonat unverändert, stieg jedoch im Vorjahresvergleich leicht um 0,3 %. Die Analysten hatten ein Plus von 0,1 % erwartet, nachdem der Index im November und Dezember rückläufig gewesen war. Der zu Wochenbeginn veröffentlichte Index für den „tertiären Sektor" verbesserte sich um 0,7 %. Der Indikator, der als guter Anhaltspunkt für das BIP-Wachstum (gemessen als Output von Industrie und Dienstleistungssektor) gilt, berücksichtigt neben den elf Bereichen, aus denen der Index für den tertiären Sektor gebildet wird, auch das Baugewerbe, Landwirtschaft & Fischerei sowie den öffentlichen Sektor und die Industrie. Insgesamt machten sich die Folgen der schwachen Beschäftigungssituation weiterhin bei den Haushaltseinkommen und damit auch bei den Verbraucherausgaben bemerkbar, worunter wiederum Investitionen und Industrieproduktion litten.

All-Industry Index gilt als BIP-Indikator

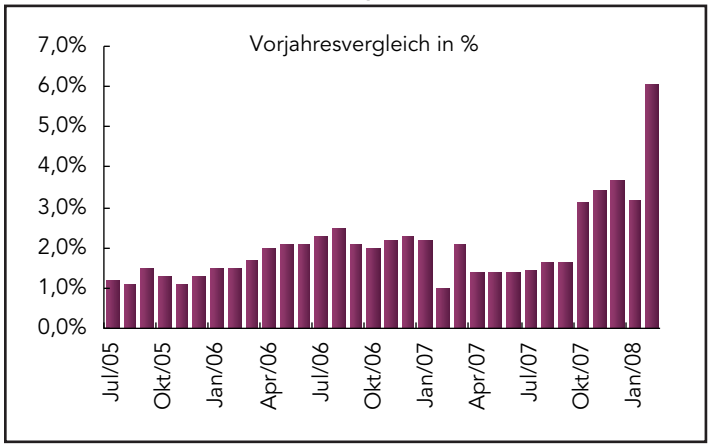


Asiatisch-pazifischer Raum (ohne Japan)

Hongkong

Der Verbraucherpreisindex stieg im Februar kräftig um 6,3 % gegenüber dem Vorjahr (Januar: 3,2 %). Grund für das beträchtliche Plus waren Einmaleffekte, darunter ein Mieterlass der öffentlichen Wohnungsverwaltung für Februar 2007 (der zu einer niedrigen Vergleichsbasis führte), ein Erlass der vierteljährlich zu entrichtenden Grundsteuern für den Zeitraum Januar-März 2008 und ein weiterer Mieterlass für Februar 2008. Ein Anstieg der Lebensmittelpreise ist auf Verzerrungen durch das Neujahrsfest und die schweren Schneestürme in der Volksrepublik China zurückzuführen.

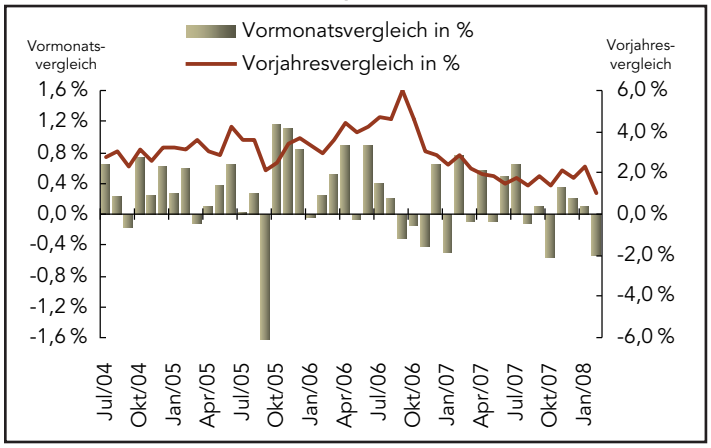
Verbraucherpreisindex



USA

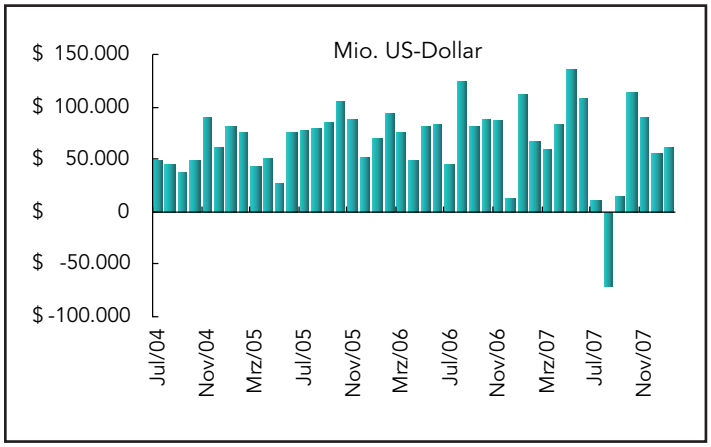
Im Februar fiel die Industrieproduktion um 0,5 %, nachdem sie im Vormonat um 0,1 % gestiegen war. Gegenüber Februar 2007 wurde eine Zunahme von 1 % verzeichnet. Im verarbeitenden Gewerbe und bei den Versorgern ging die Produktion um 0,2 % beziehungsweise 3,7 % zurück, während im Bergbau ein Plus von 0,4 % registriert wurde. Die Produktion von Konsumgütern fiel um 0,6 %. Rückläufig war die Produktion auch im Automobilbereich (-1,3 %) und bei Haushaltsgeräten, Möbeln & Teppichen (-3,1 %). Auch bei Baustoffen zeigte sich ein deutlicher Rückgang. Im Bereich Rüstung und Raumfahrt stieg die Produktion, allerdings nicht so deutlich wie im Vormonat. Erfreulich war auch ein Plus von 0,1 % in der Kategorie Geschäftsausstattungen. Die Kapazitätsauslastung sank insgesamt von 81,3 % im Januar auf 80,9 % im Februar.

Industrieproduktion



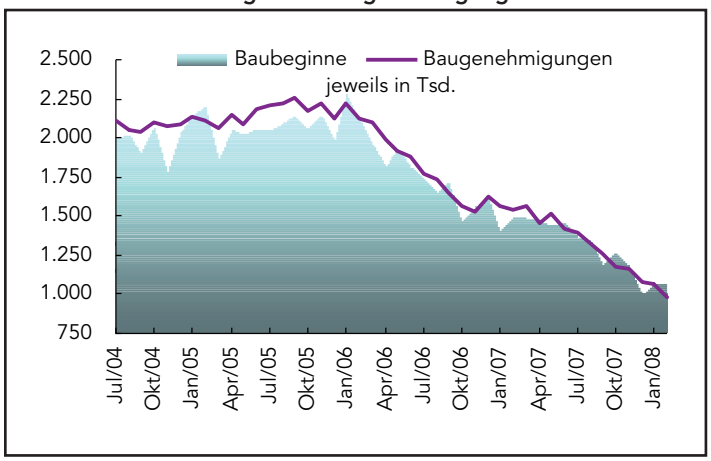
Der Nettokapitalzufluss aus dem Ausland in langfristige US-Wertpapiere stieg im Januar um 62,0 Mrd. $, nachdem er im Dezember um 56,5 Mrd. $ zugenommen hatte. Zentralbanken waren die wichtigste Käufergruppe; sie orderten amerikanische Wertpapiere im Volumen von insgesamt 53,4 Mrd. $ (Dezember: 35,8 Mrd. $). Die Käufe von Privatanlegern gingen gegenüber Dezember von 33,3 Mrd. $ auf 27,8 Mrd. $ leicht zurück. Der Zufluss in Aktien war mit 17,4 Mrd. $ sehr robust. Auch in den anderen Kategorien wurden solide Netto-Zukäufe verzeichnet, darunter bei den Anleihen öffentlicher Institutionen (Agency Bonds), die im Januar einen Kapitalzufluss von 19,3 Mrd. $ aufwiesen, nach einem Abfluss von 3,3 Mrd. $ im Dezember.

Saldo der Käufe/Verkäufe langfristiger Wertpapiere durch Ausländer



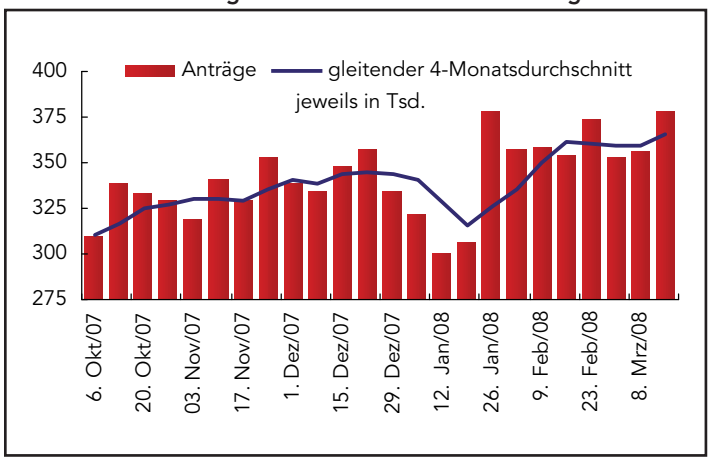
Die Zahl der Baubeginne sank im Februar um 0,6 % auf 1,065 Mio. (aufs Jahr hochgerechnet), nachdem sie im Januar deutlich um 7,1 % gestiegen war. Im Vergleich zum Vorjahr betrug der Rückgang 28,4 %. Während die Baubeginne von saisonalen Faktoren beeinflusst werden können, ist die Zahl erteilter Baugenehmigungen weniger abhängig von den Launen des Wetters. So fiel die Zahl der Baugenehmigungen um 7,8 % gegenüber Dezember auf 0,978 Mio. (annualisierter Wert), nach einem Minus von 1,8 % im Vormonat. Der Rückgang gegenüber Februar 2007 betrug 36,5 %. Bei Einfamilienhäusern fiel die Zahl der Baubeginne um 6,7 % auf 707.000 (aufs Jahr hochgerechnet). Die Zahl der Baubeginne bei Mehrfamilienhäusern stieg dagegen kräftig um 14,4 % auf annualisierte 299.000. Nach Regionen aufgegliedert, nahmen die Baubeginne im Westen und Süden zu, während sie im Nordosten zurückgingen; im mittleren Westen wurde keine Veränderung verzeichnet. Die Zahl der Baugenehmigungen fiel im mittleren Westen und Nordosten deutlich. Auch im Süden sank sie leicht. Nur im Westen wurde im Februar ein Plus registriert.

Baubeginne und -genehmigungen



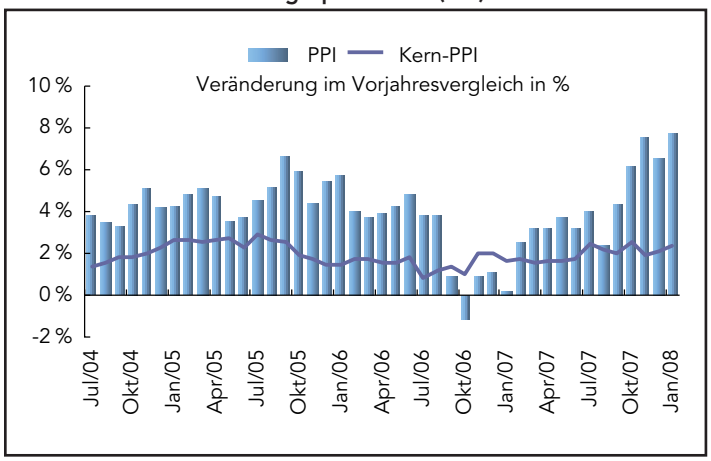
In der Woche bis zum 15. März stieg die Zahl der Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung um 22.000 auf 378.000. Der Anstieg gegenüber dem Vormonat betrug 24.000. Zu berücksichtigen sind allerdings mögliche Verzerrungen aufgrund eines fortdauernden Streiks beim Autozulieferer American Axle, der nach Angaben des Arbeitsministeriums zur Schließung von Produktionsstätten bei General Motors geführt hat. Die Zahl der Folgeanträge stieg in der Woche bis zum 8. März um 32.000 auf 2,865 Mio.

Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung



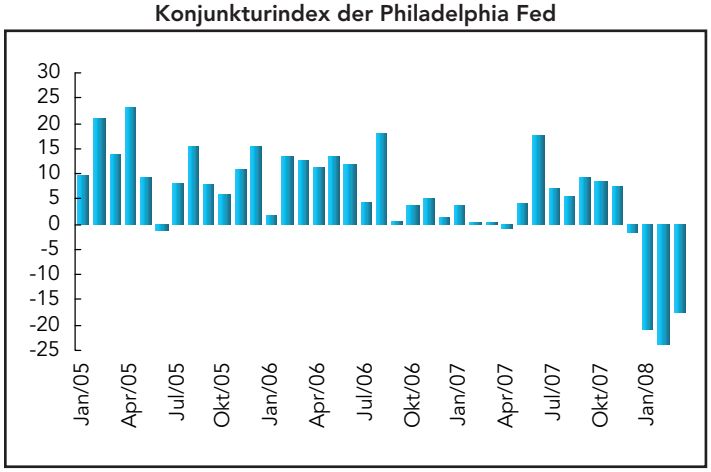
Der Erzeugerpreisindex stieg im Februar um 0,3 % im Vormonatsvergleich und um 6,8 % verglichen mit dem Vorjahr. Der Kern-Erzeugerpreisindex erhöhte sich um 0,5 % (Januar: 0,4 %). Gegenüber Januar 2007 stieg der Kernindex um 2,5 % – das war der stärkste Anstieg seit September 2005. Innerhalb des Kernindex wurde das größte Plus bei Pharmazeutika verzeichnet (1,3 %), gefolgt von PKW und Kleinlastern (jeweils 0,8 %).

Erzeugerpreisindex (PPI)



Der anhand einer monatlichen Umfrage der Regionalnotenbank von Philadelphia erstellte Index der allgemeinen Konjunkturlage in der Region lag im März im vierten Monat in Folgte im negativen Bereich, was auf einen Abschwung hindeutet. Er verbesserte sich jedoch gegenüber Februar von -24 auf -17,4 Punkte. Die wichtigste Komponente des Index, die die Auftragseingänge erfasst, verbesserte sich unterdessen leicht von -10,9 auf -9,3 Punkte. Ausgesprochen unerfreulich ist dagegen der Rückgang des Beschäftigungsindex, der von 2,5 Punkten im Vormonat wieder in den negativen Bereich zurückfiel (-4,7 Punkte). Rückläufig waren Lagerbestände und unerledigte Aufträge, während die Lieferzeiten kürzer wurden – all das sind Signale für eine Abschwächung der Produktion. Demgegenüber waren die Preise weiterhin hoch. Der Index für die Inputpreise zeigte mit 54,4 Punkten einen noch größeren Preisdruck als im Vormonat (46,6), und auch bei den Erzeugerpreisen blieb der Preisdruck trotz einer leichten Abschwächung von 24,3 auf 21,1 Punkte erhöht.

Konjunkturindex der Philadelphia Fed



Fazit und Ausblick

Im Mittelpunkt des Geschehens standen in der vergangenen Woche die überraschenden Maßnahmen der US-Notenbank und deren Folgen. Andere Nachrichten fanden bei den Marktteilnehmern nur wenig Beachtung. Streitereien zwischen den beiden großen politischen Parteien verhinderten in Japan die Bestimmung eines Nachfolgers für den bisherigen Notenbankchef Tashihiko Fukui, dessen Amtszeit am Mittwoch endete. In Großbritannien klopften Analysten das Sitzungsprotokoll des geldpolitischen Ausschusses der Bank of England genauestens nach Hinweisen auf künftige geldpolitische Schritte ab. Bei den Konjunkturdaten lagen die Verbraucherpreisindizes sowohl in den USA als auch in Großbritannien oberhalb der „Komfortzone" beziehungsweise des Inflationsziels der beiden Notenbanken.

In der kommenden Woche erwarten uns die endgültigen Zahlen für das BIP-Wachstum im vierten Quartal in Frankreich, Großbritannien und den USA.

In Japan steht, wie in der letzten Woche jeden Monats, eine Vielzahl von Konjunkturindikatoren zur Veröffentlichung an, darunter der Verbraucherpreisindex, die Ausgaben der privaten Haushalte, die Industrieproduktion und die Arbeitsmarktdaten.

Vorausschau: 24. – 28. März 2008

Die folgenden Indikatoren werden in dieser Woche veröffentlicht

Europa		
26. März	Deutschland	Ifo-Geschäftsklima (März)
28. März	Frankreich	Bruttoinlandsprodukt (Q4 2007, endgültige Schätzung)
	Großbritannien	Bruttoinlandsprodukt (Q4 2007, endgültige Schätzung)
Asiatisch-pazifischer Raum		
26. März	Japan	Warenhandelsbilanz (Februar)
28. März	Japan	Verbraucherpreisindex (Februar, März)
		Ausgaben der privaten Haushalte (Februar)
		Arbeitslosigkeit (Februar)
		Einzelhandelsumsätze
Amerika		
24. März	USA	Hausverkäufe aus Bestand (Februar)
25. März	Kanada	Einzelhandelsumsätze (Januar)
	USA	Verbrauchervertrauen (März)
26. März	USA	Bestellungen langlebiger Wirtschaftsgüter (Februar)
		Verkäufe von Hausneubauten (Februar)
27. März	USA	Erstanträge auf Arbeitslosenunterstützung (Woche bis vorigen Samstag)
		Bruttoinlandsprodukt (Q4 2007, endgültige Schätzung)
28. März	USA	Private Einkommen (Februar)
		Verbraucherstimmung (März)